

Gilmer Zeitung

Er scheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Verlagsleitung und Verwaltung: Proderova ulica Nr. 5, Lestehen 21. — Anzeigen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen. — Preis: Für das Inland vierteljährig Din 25.—, halbjährig Din 50.—, ganzjährig Din 100.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.—

Nummer 54. ||

Sonntag, den 8. Juli 1923.

|| 48. Jahrgang.

Die couragierten Deutschen.

Der Lubljanaer Slovenec vom vorigen Sonntag hat sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen, anlässlich der Betrachtungen über die parlamentarische Lage während der Sitzung der Beogradser Skupština vom 28. Juni, in der die Generaldebatte über die Budgetwölfe abgeführt wurde, dem deutschen Abgeordneten Schauer und seinen Klubkollegen eins auszuweisen. Um gelinde Kritik am offensichtlichen Zwecke dieser Notiz zu üben, stellen wir bloß fest, daß dies völlig zu unrecht geschehen ist. Bei einigem Willen kann ja angenommen werden, daß diese Auslassungen vor der Spezialdebatte, in den Slovenec lanciert wurden, denn die Haltung der deutschen Abgeordneten bei der Schlußabstimmung wirft die Anschuldigungen an und für sich über den Haufen. Wir hätten uns an diese niedliche Bosheit auch nicht gestoßen, wenn nicht ohnedies die Notwendigkeit vorgeliegen wäre, auf die Umstände einzugehen, die zur Annahme dieses besonders auf Slowenien schwer drückenden Gesetzes geführt haben. Es kann also ebensogut an die Slovenecnotiz „Die couragierten Deutschen“ angeknüpft werden wie an die Tatsache, daß das Gesetz nur durch die Schuld der offiziellen Opposition durchgedrückt werden konnte.

Kern und Zweck der Slovenecnotiz besteht darin, die Leser glauben zu machen, als hätten die deutschen Abgeordneten durch die Stimmenthaltung bei der Generalabstimmung die Annahme des Gesetzes ermöglicht. Daß man sich also bei Schauer und Genossen für die Ausbübung neuer, unerträglicher Steuerlasten zu bedanken habe. Wenn in derselben Nummer des Klerikalen Hauptorgans, in dessen

Telegrammteil die Schlußabstimmung über die neuen Steuern bereits erwähnt wird, angeführt worden wäre, daß die Deutschen bei der Schlußabstimmung Mann für Mann, alle acht, deutlich und für ihre slowenischen Nachbarn in der Skupština wohl sehr vernehmlich gegen diese Steuern gestimmt haben, dann hätte die famose Notiz unter den Tisch müssen und die Behauptung des Slovenec, die Deutschen wären von den Agenten der Regierung „gekauft“ worden, hätte dem gläubigsten Slowenecleser nicht eingeleuchtet. Darüber wird aber geschwiegen, denn sonst könnten sich die Steirer ja nicht bei Schauer und Genossen für die Steuern bedanken, sondern müßten ihre Blicke am Ende in eine Richtung wenden, deren „Couragiertheit“ bestimmt billiger ist als die der Deutschen, und das wäre doch zu schade. Zu bedanken haben sich unsere Leute, wenn schon von Dank die Rede sein soll, allerdings bei Schauer und Genossen. Und zwar im Rahmen dieses Gesetzes für etwas, was, da das Gesetz schließlich auch gegen die Stimmen der Deutschen durchgegangen ist, gar nicht unterschätzt werden kann. Doch davon wird weiter unten die Rede sein.

Die Deutschen haben sich, nach reiflicher Ueberlegung und nur vom Interesse des Volkes geleitet, in ihren Klubberatungen für die Ablehnung eines Steuergesetzes dieser Art entschlossen. Nicht gegen Steuern überhaupt natürlich, weil Staatsbedürfnisse ja eingesehen werden müssen. Aber gegen diese Steuern nahmen sie scharf Stellung, weil sie den Leistungsmöglichkeiten nicht gerecht angepaßt sind. Dieser ihr Standpunkt fand in der Parlamentsrede des deutschen Klubobmannes Dr. Kraft ihren, wie von allen parlamentarischen Parteien offen zugegeben wurde, richtigen Ausdruck. Dr. Kraft erklärte,

daß die Vertreter der Deutschen für ein derartiges Gesetz nicht stimmen könnten, daß er aber hoffe, die Regierung werde den Gesetzesvorschlag in einer Weise umarbeiten, die den deutschen Volksvertretern die Annahme ermöglichen werde. Als nach der ersten Lesung zur Abstimmung geschritten wurde, entfernten sich die Deutschen aus dem Sitzungssaale. Das ist richtig. Aber es kann bei diesem Vorgange weder von Courage noch von Angst die Rede sein. Sie taten es ganz einfach deshalb, weil ein Blick über die Opposition hin genügte, um den Sieg des Regierungsvorschlages als sicher erkennen zu lassen. Von der klerikalen Partei selbst fehlten Leute, es fehlten ihre hujewahischen Mitglieder, es fehlte eine stattliche Anzahl ihrer Verbündeten, der Muselmanen, es fehlten Demokraten, die Radicals-Diffidenten und es fehlte der Bauernvertreter Pucelj. Einzig und allein die Deutschen waren vollzählig da. Und diese Deutschen hielten es bei der ersten Lesung nicht für notwendig, sich angesichts der Aussichtslosigkeit der Abstimmung in starre Verneinung zu hüllen. Besonders für Deutsche ein überflüssiges Vergnügen! Sie hofften, daß sich bei der Schlußabstimmung noch verschiedene „Ausbleiber“ einfänden werden, sie hofften, daß die Regierung den Gesetzesvorschlag abändern werde, um damit wenigstens ein erträgliches Maß der Lasten und eine gerechtere Aufteilung zu erreichen. Besonders dieser Gedanke hielt sie davon zurück, dem durch ihren Redner dargetanen Standpunkt schon bei der Generaldebatte die letzte Schärfe durch eine Gegenabstimmung zu geben, die in Anbetracht der realen Kräfteverhältnisse eine überflüssige und für die von ihnen vertretene Minderheit durchaus nicht nützliche Demonstration gewesen wäre. Sie konnten ihrem Standpunkt vollkommen treu

Reiseskizzen.

Von Alma M. Karlin, Tokyo.

Dritter Teil der Weltumsegelung. — Im fernen Osten.

XVI. Ich werde Japanerin...

(Schluß.)

Ich lebe in Hongo. Man fährt mit der Elektrischen nach Norden, bis man vergißt, daß man jemals eingestiegen. Dann kommen kleine, abgelegene und blaugrünbachige Tempel in winzigen Beistrafen; die üblichen Geschäfte, denen zumeist Türen und Fenster fehlen; Erkervorbauten mit Papierscheiben und endlich erblickt man das rote Tor der Universität. Der Wagen hält; ich verschwinde in eines der unzähligen kleinen Gäßchen, die alle einander gleichen.

Wenn man sich nähert, steht man kein Haus nur eine hohe graue Holzwand, in der in Magenhöhe ein dunkler Einschnitt sichtbar wird. In diesen Einschnitt schiebt der Wissende den Zeigefinger oder Daumen und schiebt nach rechts zu. Da öffnet sich die Tür, verschwindet in einer Rinne und ein kleines Häuschen wird sichtbar mit einem Holzpförtchen wie der Eingang zu einer Hühnersteige. Man schließt die Tür hinter sich und schiebt das Holzgitterchen zur Seite. Dahinter zeigt sich im Halbdunkel eine mit Papierscheiben bedeckte Tür. Hier trennt man sich von seinen Schuhen. Ich ziehe meine rosa Pantoffel mit den rosa Quasten an und lasse die beiden Lederfußgebirten eines wahnstinnigen Schuhmachergehirns hinter mir niederfallen. Die Papiertür weicht zur Seite — die Japanerin, ein

Kind von einem Jahre auf dem Arm (das nach japanischer Rechnung 2 Jahre alt ist) lächelt, und sagt: „Konnihi wa!“ (Wie geht es?)

Mein Zimmer liegt neben dem Eingangsräum und hat Papierscheiben mit weißblauem Muster. In der Ecke steht ein Tischchen und zwei Stühle. Auf dem Boden steht ein Gasocher und ein blauer Kessel; in der Nische, der geheiligten, der gastlichen, hängt ein altes Kakemono mit seltsamen chinesischen Schriftzeichen und darunter steht — wenn nicht gebraucht — die Schreibmaschine.

Ich habe keine Wände; ich habe Papierscheiben, Papiertrennungen. Wenn ich abends die Holzaußenwände zuziehe, sperre ich sie mit — einem Nagel! Aber es genügt. Draußen liegt nur der winzige Garten und dahinter ein Bambuszaun.

In einer alten Vase auf japanischem Tischchen in der Nische blühen drei Narzissen. Sie bringen einen ganzen Garten zurück in mein Gedanken; einen Garten im fernen Europa mit Narzissen, Flieder und Mailglockchen — — —

Aber selbst durch jenen Garten ging ich unversehrt, einsam und fremd. So sitze ich still auf den gelben Tatami im fremden Lande und blicke in das Gelb der japanischen Narzissen —

Wenn es dämmert, öffne ich die verschiedenen Papierscheiben und ziehe die Holzaußenwände aus den Fugen zusammen. Ich ziehe einen Nagel durch zwei Ringe und mein Haus ist geschlossen; dann schiebe ich meine Papiertür vor. Auf dem niederen Gasocher summt der Kessel und durch die Straße tönt das Ausrufen des Tofumannes: —

„To — — to — —“

Später zieht der Nachtwächter durch die Gassen und schlägt zwei Hölzchen zusammen: „Bum-bum!“

Vielleicht bringt mir mein Schüler da gebratene süße Kartoffel, das „Studentenessen“ in Japan oder feht mir gebeizte und pfeffergefüllte Melonenscheiben vor; oder ich sitze zusammengekauert auf dem Stuhl, beiße in ein Brot und lese, lese — — —

Unhörbar fallen die Stunden in den Abfallkorb der Zeit.

Sobald es Schlafenszeit geworden, trete ich an die Wand und spreche! —

„Sesam, tu' dich auf!“

Dabei ziehe ich nun allerdings an einem kleinen Riemen und sofort bleibt mir ein Teil der Wand in der Hand. Drinnen aber gähnt ein tiefes Loch und aus diesem ziehe ich nach der Reihe vier wattierte Decken und schleppe sie in die mir angenehmste Zimmercke. Zwei unter mir, zwei auf mir und zwei alte Stuhldecken als Kissen. Ich werfe den Schlafrock um und krieche dazwischen. Das ist das Bett.

In einem Lande, wo in fünf Minuten die Häuser einstürzen oder verbrennen oder vom Winde davongetragen werden können, empfiehlt es sich immer so zu schlafen, daß man auch vor Menschenaugen im Leben wie im Tode erscheinen kann. Ich breche das Gas ab und verschwinde zwischen Futonen — —

Morgens, um halb sieben, kracht das Haus in den Fugen; das will aber nichts, denn es wird nun eben seiner Nachthaube entkleidet. Die Schachtelseiten und der Schachteldeckel wird abgenommen. Man hat neuerdings nur Papier zwischen sich und der kalten

bleiben, wenn sie sich im Hinblick auf die offensichtliche Regierungsmajorität der Stimmenabgabe enthielten. Hätten sie die Lücken in der Opposition nicht belehrt, daß in der Generaldebatte das Gesetz auch gegen die Stimmen der Deutschen durchgehen mußte, hätten sie eben schon bei dieser Gelegenheit dagegen gestimmt. So enthielten sie sich als Anhänger einer positiven Politik, die niemals zu einer Demonstrationspolitik werden kann, lediglich der Abgabe ihrer acht Stimmen und es konnte der Verhandlungsweg beschritten werden.

Nun kommt das, wofür sich alle Bürger dieses Staates wirklich bei den Deutschen zu bedanken haben. Durch ihre abwartende, versöhnliche Haltung wurde die Regierung bewogen, jenen Teil des Gesetzes, der vom Kukul (Robot) handelt, ganz beträchtlich abzuändern, daß ihn selbst die Abgeordneten der Slowenischen Volkspartei erträglich fanden. Minister Uzunovic gab selbst zu, daß diese Erleichterung mit Rücksicht auf die von einem Redner des Hauses (Abg. Dr. Kraft) geäußerten Bedenken und als Resultat der darauffolgenden Besprechungen durchgeführt worden sei. Aber dieser Teilerfolg konnte die deutschen Vertreter nicht mit den Parteien des Gesamtgesetzes versöhnen. Bei der Schlussabstimmung standen sie geschlossen gegen die Annahme des Gesetzes auf. Auf die Namensaufrufe stimmte jeder deutsche Vertreter dagegen. Wenn sich nun die Deutschen durch ihre besonnene Haltung den Respekt des ganzen Hauses erworben haben, wenn auch die Regierung es einsehen muß, daß die Vertreter der deutschen Staatsbürger für gerechte, positive Arbeit sind, so nehmen die Deutschen nicht das Attribut „couragiert“ für sich in Anspruch, wohl aber das Attribut „klug“. Denn es ist ihnen gelungen, einen positiven Erfolg zu erzielen, gelungen, die ungeteilte Aufmerksamkeit des Hauses auf ihre Wirtschaftlichkeit hinzuwenden, in politischer Hinsicht ist es gelungen, ein zweischneidiges Schwert mit fester Hand anzugreifen, ohne sich in die Finger zu schneiden. Wenn das Gesetz mit nur 13 Stimmen durchging, so muß die Ursache anderswo gesucht werden. Nicht bei den „conragierten Deutschen“.

Minderheitenschutz in Ungarn.

Wie aus Budapest gemeldet wird, hat die ungarische Regierung in der Angelegenheit der Durchführung der im Trianoner Friedensvertrage zum Schutz der Minderheiten übernommenen Verpflichtungen eine Verordnung erlassen, welche folgende wichtige Bestimmungen enthält:

Jeder ungarische Staatsbürger ist ohne Unterschied der Rasse, der Sprache oder der Religion vor dem Gesetze gleich und genießt die gleichen bürgerlichen und politischen Rechte. Aus der Zugehörigkeit zu einer Minderheit kann keinem Staatsbürger bei der Erlangung von öffentlichen Stellen, Ämtern, Würden oder bei der Ausübung von verschiedenen Berufen weder ein Vorteil noch ein Nachteil erwachsen. Jeder ungarische Staatsbürger kann seine Muttersprache im Privatverkehr und im Geschäftsleben, bei der Ausübung seiner Religion, in der Presse und bei öffentlichen Ämtern voll benützen.

Die Gesetze müssen in amtlicher Uebersetzung auch in den Sprachen der Minderheiten ausgegeben werden. Desgleichen müssen die in einzelnen Gemeinden zu publizierenden Ministerialverordnungen, Statuten und Kundmachungen außer in der amtlichen Staatsprache auch in der Sprache der betreffenden Gemeinde verkündet werden. Die Protokolle der Generalversammlungen der Munizipien usw. müssen außer in der amtlichen Staatsprache auch in jener Sprache abgefaßt werden, welche zumindest der fünfte Teil der Mitglieder des Munizipalausschusses als Protokollsprache zu benützen wünscht. In der Generalversammlung darf jedes Mitglied neben der amtlichen auch seine Muttersprache frei benützen. Die Munizipien benützen in ihren Zuschriften an das Ministerium und andere Ämter und Behörden die amtliche Staatsprache; sie können aber auch ihre Protokollsprache benützen. Die Geschäftssprache der Gemeinde wird von der Gemeindevertretung festgesetzt. In den Gemeindeversammlungen dürfen die Mitglieder neben der amtlichen Staatsprache auch ihre Muttersprache benützen. Im Verkehr der Gemeinden mit den Ministerien und den Munizipien gelten dieselben Bestimmungen wie beim Verkehr der Munizipien mit den Ministerien.

Der einer sprachlichen Minderheit angehörende Staatsbürger kann sich entweder in der Staatsprache oder in seiner Muttersprache an die Behörden wenden, die auf seine Eingabe erteilte Entscheidung muß neben der Staatsprache auf Wunsch der Partei auch in der Sprache des Eingebers mitgeteilt werden. Die Gemeindebeamten haben in ihrem Verkehr mit den Minderheiten sich deren Muttersprache zu bedienen. Für Bezirksbeamte und Beamte der Munizipien besteht diese Verpflichtung nur dann, wenn diese betreffende Sprache die Muttersprache von mindestens einem Fünftel der Bewohner dieses Gebietes ist. Wenn der Beamte der betreffenden Sprache nicht mächtig ist, muß ein Dolmetsch verwendet werden. Die folgenden Paragraphen behandeln die Anwendung der Minderheitensprachen im Gerichtsverfahren und räumen den Minderheiten auch hier die weitestgehenden Zugeständnisse ein.

Die Gemeindefunktionäre haben in ihrem Verkehr mit den Minderheiten sich deren Muttersprache zu bedienen. Für Bezirksbeamte und Beamte der Munizipien besteht diese Verpflichtung nur dann, wenn diese betreffende Sprache die Muttersprache von mindestens einem Fünftel der Bewohner dieses Gebietes ist. Wenn der Beamte der betreffenden Sprache nicht mächtig ist, muß ein Dolmetsch verwendet werden. Die folgenden Paragraphen behandeln die Anwendung der Minderheitensprachen im Gerichtsverfahren und räumen den Minderheiten auch hier die weitestgehenden Zugeständnisse ein.

Die Gemeindefunktionäre haben in ihrem Verkehr mit den Minderheiten sich deren Muttersprache zu bedienen. Für Bezirksbeamte und Beamte der Munizipien besteht diese Verpflichtung nur dann, wenn diese betreffende Sprache die Muttersprache von mindestens einem Fünftel der Bewohner dieses Gebietes ist. Wenn der Beamte der betreffenden Sprache nicht mächtig ist, muß ein Dolmetsch verwendet werden. Die folgenden Paragraphen behandeln die Anwendung der Minderheitensprachen im Gerichtsverfahren und räumen den Minderheiten auch hier die weitestgehenden Zugeständnisse ein.

Bezüglich der Schulen bestimmt die Verordnung, daß in jenen Schulen, wo die Zahl der Schulpflichtigen der sprachlichen Minderheit 40 erreicht, die betreffende Sprache gänzlich oder zum Teil als Unterrichtssprache benützt werden muß. Den von Gemeinden und Kirche erhaltenen Unterrichtsanstalten mit nicht magyarischer Unterrichtssprache kann das Öffentlichkeitsrecht nicht verliehen werden. Die Regierung wird dafür Sorge tragen, daß in den Bürger- und Mittelschulen für die einer sprachlichen Minderheit angehörenden Schüler Parallellassen aufgestellt werden. Desgleichen wird sie auch dafür sorgen, daß im Interesse der Durchführung dieser Bestimmungen die entsprechenden Lehrkräfte ausgebildet werden.

Für die Sprache und Literatur der im Lande lebenden Minderheiten muß an der Universität zumindest ein Lehrstuhl aufrecht erhalten werden.

Die einer Minderheit angehörenden ungarischen Staatsbürger dürfen zur Förderung der Sprache, der Kunst, Wissenschaft und Kultur, Gesellschaften und Vereinigungen bilden und Gelder sammeln. Beamte, die der Sprache der Minderheit nicht mächtig sind, haben dieselbe innerhalb zweier Jahre in dem Maße zu erlernen, daß sie den Anforderungen genügen. Die Uebertretung der für die Beamten festgesetzten Normen bei der Benützung der Sprache bildet ein Disziplinarverfahren, welches im Falle der Wiederholung oder Absicht einer schweren Strafe unterliegt. Die Verordnung tritt am Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Politische Rundschau.

Inland.

Aus der Nationalversammlung.

Zu der Samstagssitzung der Nationalversammlung vom 30. Juni, die bis 7 Uhr abends dauerte, wurde die Gesetzentwurf über das Budgetprovisorium erledigt und in zweiter und dritter Lesung angenommen. Nachdem mehrere Redner der Opposition und der Regierungspartei gesprochen hatten, brachte Minister Uzunovic zum § 25 über die Robotpflicht zwei Abänderungen ein, die zweifellos unter dem Eindruck der Rede des Abg. Dr. Kraft entstanden sind. Nach diesen Abänderungen darf kein Robotpflichtiger außerhalb des Kreises, in dem sein Wohnort liegt, und der angrenzenden Bezirke verwendet werden, und die Bemessung der Robotablösung bei wohlhabenderen Robotpflichtigen ist im Verhältnisse zu ihrem Vermögen festzustellen. Diese Abänderungen wurden dann auch angenommen. An der Abstimmung beteiligten sich 189 Abgeordnete, von denen 101 für, 88 gegen die Vorlage stimmten. Dagegen stimmten die Demokraten und geschlossen alle acht deutschen Abgeordneten. In den Aus-

Außenwelt. Ich strecke die Hand aus dem Bett und mache Feuer, schlüpfe schnell in die wenigen Kleider und wandere durch das Nachbarnzimmer in die Küche, wo ich zwei weitere Pantoffel anlege und eine Stufe tiefer zum Waschtrog steige. Mein Schüler oder seine Frau, das Kind im Kimono auf den Rücken gebunden, bringt heißes Wasser und ich versuche ein Menschenaussehen zu erreichen. Natürlich veräume ich es nicht „O hayo gozaimasu!“ (ehrenwerten guten Morgen) zu wünschen.

Nach dem Frühstück kommt die Elektrische. Raumgesetze sind unbekannt in Japan, denn man beweist, daß dort, wo ein Körper ist, noch ein anderer sein kann. Zwei Körper werden so lange aneinandergedrückt, bis sie ein Körper, wenigstens auf Fahrtbauer, geworden.

Draußen fliegen die Bilder vorüber: Die Straßensieger mit ihren Riesenschwammhüten aus Stroh und den langen dicken Strohmänteln, die sie umwallen, bis sie wandernden Garben ähneln; die Kaufläden mit den Porzellanbühnen aufgetürmt draußen oder den Obiseidenstreifen, die im Lagen flattern oder die Fischgeschäfte, wo Faß an Faß ölige, schwarze oder trockene, weiße oder holzartige, braune Fische lagern. Und der Schnee, der weiche, nasse Schnee wärmerer Erdstriche fällt ohne Unterlaß und schmilzt, wird ekliger, zäher Lehm, sobald er den Boden erreicht und macht das Gehen fast unmöglich.

Zur Botenschaft sind die Kamelien verschwunden, die letzte Winterblume verblüht und nur das Lignum vitae und die verschiedenen Cypressen, Zedern

und Föhren sind grün geblieben. Auf ihnen liegt der Schnee schwer wie beklemmende Träume.

Komme ich nachmittags heim, so wartet die Hausfrau schon hinter der letzten, der Papiertür und reicht mir die Pantoffel sobald ich meine Schuhe im Zwinger losgeworden; bringt „Go ha“, den ehrenwerten Tee und schiebt mir ein Pösterchen zu, auf dem ich zusammenklappe.

Es nahen die Schüler, die immer an der Pforte knien erwartet werden und die, so gut sind die Japaner, selten mit leeren Händen kommen. Dattelpflaumen, Zwergorangen, amerikanische Äpfel oder eine japanische Seltenheit, die ich noch nicht kennen gelernt habe, wird auf den Tisch oder die Matten gelegt und immer hängt das Noßi- oder Gabenzeichen mit dem Fächchen eines getrockneten Seeohrs zur Symbolik daran.

In den Pausen zwischen den Stunden schreibe und lerne ich. So, o Leser, muß man arbeiten und leben, damit man es ermöglicht Wissen anderen Menschen weiterzugeben. Die Stunden zum Lebensunterhalt, der Morgenbesuch zur Weiterreise und die Freizeit der eigentlichen Arbeit und dem Studium.

Mein Zimmer ist leer bis auf den Tisch und die Stühle, denn morgens verschwindet das Bett und weitere Einrichtung gibt es nicht. Nur in der heiligen Ecke, das letzte Ding aus der Heimat, steht die — auch schon reisefeschwächte — Schreibmaschine und dennoch schütze ich sie besser als mich, denn ich handle nach dem Liebe des alten Mannes:

„Bei Prag verlor ich auf der Streife

Das Bein durch einen Schuß,
Da griff ich erst nach meiner Peise
Und dann nach meinen Fuß — —

So auch ich, wenn die Feuerpeise ertönt oder ein Erdbeben das Haus krachen und wanken macht oder auf dem Schiffe die Wellen hochschlagen. Sie ist alles, was mir bleibt, ist doch selbst der „Ungetreue“ nicht länger.

Zum Schluß noch ein Wort über — —

Die Leserrinnen können im Grunde hier das Blatt schon weglegen — der Mutige liest weiter, von dem Orte, der auch seinen eigenen Gott in Japan und einen hochgeschätzten hat, denn in Japan steht solch ein Hausstil in Ansehen. Am Tage ist der Gang dahin offen, wenigstens an der einen Längseite; abends ist die Schachtel hier zu. Wie überall haben auch hier die Herren der Schöpfung den Vorrang und der erste Raum gehört ihnen. Sie nehmen es indessen nicht übel, wenn man durch ihn zum Damenraum geht. Ein langes Verweilen empfiehlt sich nicht, weil ein Kniekrampf unausbleiblich, da das Ding japanischen Kauer-Verhältnissen angepaßt ist. Aus seinem Fenster heraus bewundere ich eine etwas sturmbewusste Palme und einen niederen Bambusbaum. Zuweilen auch einen jungen Hund, der dort heult. Schlösser oder Riegel gibt es nicht. Es ist daher geraten die Tür zu halten. Das ist jedoch nicht unbedingt vorzuziehen, da japanische Häuser sehr akustisch sind — —

Man betritt den heiligen Raum, nachdem man noch ein Paar Pantoffel angezogen — —

So lebt man auf Forschungsreisen!

Und lebend lernt man — —

schuß, welcher die Durchführungsbestimmungen für die Robotpflcht ausarbeiten wird, wurde auch Abg. Dr. Kraft gewählt. Die nächste Sitzung wurde für Montag, den 9. d. M., angeordnet. Während dieser Pause in den Parlamentssitzungen wird der gesetzgebende Ausschuß arbeiten und das Beamtengesetz erledigen, welches dann der Stupschina vorgelegt werden wird.

Die Verminderung der Beamten.

Während der gesetzgebende Ausschuß arbeitet, wird die Regierung alle Vorbereitungen zur Verminderung der Beamten treffen, die sofort durchgeführt werden soll. Das Ministerium des Innern hat bereits alle Vorkehrungen getroffen. Begonnen wird mit der Verminderung in Mazedonien und beendet wird sie in Slowenien. Bei der Verminderung wird mit der peinlichsten Gerechtigkeit vorgegangen und alle qualifizierten und guten Beamten werden bleiben. Auch in den anderen Ministerien wird der Beamtenabbau demnächst durchgeführt werden. Im Ministerium für Sozialpolitik ist sie bereits beendet.

Aus dem Ministerrate.

Am 2. Juli trat der Ministerrat zu einer Sitzung zusammen, in der zuerst über die Plumaner Frage verhandelt wurde. Aus Rom sind Kuriere eingetroffen, die neue italienische Vorschläge brachten. Darüber erfährt man jedoch vorläufig noch nichts, sie scheinen aber von sehr weittragender Bedeutung zu sein. Sodann wurden Ressortfragen erledigt, besonders die Frage der Vergung des in Südserbien und Mazedonien zurückgebliebenen Kriegsmaterials. Die Vergung wird nicht mehr von Militärbehörden durchgeführt, sondern es wurde eine besondere Kommission dazu eingesetzt.

Nach dem Attentat auf Pasić.

Die Untersuchung gegen Rasić hat keine neuen Momente ergeben. Der Attentäter verharret bei seiner Aussage, daß er das Attentat aus persönlichen Gründen verübt habe, daß er ohne Mitschuldige sei und daß ihn niemand beeinflusst habe. Die beiden Sicherheitskommissäre, die aus Anlaß des Attentates nach Zagreb gefahren waren, sind zurückgekehrt, ohne besonderes Material zu Tage gefördert zu haben. Man glaubt, daß die Untersuchung bald abgeschlossen sein werde.

Ausland.

England und Frankreich.

In Regierungskreisen wird festgestellt, daß sich das Verhältnis zu England in der letzten Zeit kritisch gestaltet. Gewisse Blätter, wie „Observer“ und „Daily Mail“ führen eine erbitterte Kampagne gegen die französische Regierung. Die englischen Großindustriellen, die ihre bedeutenden Interessen im Ruhrgebiet und ganz Deutschland stark bedroht sehen und nicht weniger um ihre Interessen in Ungarn und auf dem Balkan besorgt sind, erlangten einen entscheidenden Einfluß auf die englische Regierung. Der „Observer“ schreibt offen, die englische Regierung werde mit Frankreich brechen und man arbeite ernst daraufhin, einen Kongreß aller Staaten ohne Hinzuziehung Frankreichs und der Kleinen Entente einzuberufen, der sich mit der Frage Deutschlands ohne Rücksicht auf Frankreich befassen soll. Finanzkreise haben Schritte eingeleitet, daß England und Amerika Frankreich zur sofortigen Zahlung aller seiner Schulden zwingen. Weitere Nachrichten besagen, ein großer Teil der englischen Konservativen Partei habe mit der deutschen Regierung und den deutschen Parteien direkte Fühlung genommen. Man erfährt, daß zwischen Frankreich und der Kleinen Entente demnächst ein politisches und militärisches Bündnis zum Abschluß gelangen soll. Darüber werde bereits die Ende dieses Monats stattfindende Konferenz der Vertreter der Kleinen Entente endgültigen Entscheid bringen. An dieser Konferenz dürfte wahrscheinlich auch ein Vertreter Frankreichs teilnehmen.

Eine Formel zur Lösung der Ruhrkrise.

Die „Neue Freie Presse“ veröffentlicht eine von hervorragender Seite der Berliner Regierung stammende Darstellung über die Reparationsfrage, in der es heißt: Die deutsche Regierung ist durchaus bereit, einer Formel zuzustimmen, die etwa folgende Gestalt haben würde: Der passive Widerstand ist unerwähnt gelassen. Es wird nur gesagt werden, Deutschland erkläre sich bereit, die Lieferungen von Reparationskohl an die Entente wieder aufzunehmen, unter der Bedingung, daß man ihm die Möglichkeit dazu biete. Das soll heißen, daß Frankreich der deutschen Regierung die Verfügung über die Eisen-

bahnen im Ruhrgebiet zurückgibt, daß die ausgewiesenen Eisenbahner zurückkehren dürfen und die Verhaftungen aufgehoben werden. Im deutschen Kabinett glaubt die Mehrheit an die Annahme einer solchen Formel. Als neues Moment in der Situation ist eine seit einigen Tagen etwas gesteigerte Aktivität Englands zu verzeichnen, ferner der Besuch der Königin von Holland in London, deren Reise nach der englischen Hauptstadt nicht ohne politische Bedeutung ist, besonders wenn man die jüngsten Besuche der Könige von Schweden und Norwegen im Haag berücksichtigt. Hierzu kommt noch der Brief des Papstes, von dem man in Berlin annimmt, daß er im Einverständnis mit London und Rom abgefaßt worden sei.

Erklärungen Mussolinis.

Im Ministerrate gab Ministerpräsident Mussolini folgende Erklärung über die auswärtige Lage ab: Infolge des Staatsstreiches in Bulgarien sind einige Widersacher des Faschismus in fabelhafte Irztümer geraten. Das Ende Stambulijewits und die Uebernahme der Regierung durch Zankov hat bei einigen Mächten der Kleinen Entente eine gewisse Gärung erregt. Italien hat sofort dort, wo es nötig war, eine Aktion der Mäßigung eingeleitet und die gefährdeten Komplikationen auf dem Balkan wurden vermieden. In Lausanne scheint die Unterzeichnung des Friedens bevorzustehen. Im Ruhrgebiet hat sich die Lage verschärft. Auf der einen Seite dauert die passive Resistenz fort, auf der anderen breitet sich die Besetzung aus und intensiviert sich durch Maßnahmen, die immer mehr einen politisch-militärischen Charakter annehmen. Die allgemeine Rückwirkung dieser Krise, die am Höhepunkt angelangt zu sein scheint, zeigt sich in den Valutakursen der europäischen Staaten, die sich sämtlich verschlechtern, nicht ausgenommen das Pfund Sterling im Vergleich zum Dollar. Der Versuch des Papstes, der in seinen menschlichen Beweggründen hoch zu schätzen ist, hat die Lage nicht geändert. Inzwischen konnte nach Lösung der belgischen Krise die diplomatische Aktion wieder aufgenommen werden. Italien nimmt daran teil und hält, insofern das Problem seiner gänzlichen Lösung zugeführt werden soll, an den Vorschlägen des Memorandums von London fest, von dem keiner der späteren Vorschläge abgewichen ist, nämlich: Junktim zwischen Reparationsproblem und interallierter Schuld, ein genügendes Moratorium an Deutschland, Festsetzung einer definitiven Ziffer, ein vernünftiger Zahlungsplan, ernstliche Garantien wirtschaftlicher Art und darauffolgender Verzicht Frankreichs auf territoriale Besetzung im Ruhrgebiet. Was die deutsche passive Resistenz betrifft, so glaubt die italienische Regierung, daß Deutschland kein Interesse daran hat, sie zu verlängern, weil es nicht hoffen kann, Frankreich auf die Knie zu zwingen und sich nicht einbilden kann, von außen Hilfe zu erlangen. Was die Frage von Fiume anlangt, so habe ich in Beograd urgirt, damit angesichts der Lage der Stadt und der Notwendigkeit, daß die Beziehungen zwischen den beiden Ländern ein vollständig normales Gepräge annehmen, die Verhandlungen in einem schnellen Tempo geführt werden. Der Ministerrat hat diese Erklärung zur Kenntnis genommen.

Kurze Nachrichten.

Die Franzosen haben in Mainz sieben Deutsche wegen Sabotage zum Tode verurteilt; die Verurteilten haben gegen das Todesurteil Berufung eingelegt. — Auf der Hochfelder Rheinbrücke bei Duisburg hat sich in einem von den Franzosen geführten Personenzuge eine große Explosion ereignet, wobei acht belgische Soldaten und zwei deutsche Zivilpersonen ums Leben kamen; ein Attentat von deutscher Seite liegt nicht vor. — Die Franzosen haben die Kruppwerke besetzt. — Das Waisenhaus in Kalkutta stürzte ein und begrub von den im Schlaftaal weilenden Kindern 70 unter den Trümmern. — Infolge Streikes der Seeleute ist der Hafenerkehr an der Adria in Italien stillgelegt worden. — Der Moskauer Patriarch Tychon, der von den Sowjets seinerzeit verhaftet und abgeurteilt wurde, ist wieder in Freiheit gesetzt worden. — Die Wiener „Reichspost“ feiert ihren dreißigjährigen Bestand; bei diesem Anlaß erhielt der Hauptschriftleiter Junder ein Begrüßungstelegramm des Papstes. — Die Madrider Polizei entdeckte eine terroristische Verschwörung, deren Zweck es war, mehrere bekannte Politiker zu töten. — Burgtheaterdirektor Paulsen in Wien ist zurückgetreten. — „Daily Mail“ berichtet, daß sich in den nächsten Tagen die drei

ehemaligen U-Boot-Kommandanten Andler, Hertzen und Rosenheim wegen Sabotage vor dem französischen Kriegsgericht in Düsseldorf zu verantworten haben werden. — Veniselos hat dem Patriarchen von Konstantinopel telegraphisch geraten, sofort zu demissionieren, da dadurch die Möglichkeit gegeben sei, die Lage der Christen in der Türkei wesentlich zu erleichtern. — Der Papst hat 500.000 Lire für die Ruhrhilfe und 50.000 Lire für arme Studenten der Universität München gespendet. — Das Ökumenische Patriarchat hat beschlossen, von Konstantinopel auf den Berg Athos zu übersiedeln. — In Frankreich fand um den Michelin-Pokal ein Wettflug statt; der Sieger ist Leutnant Girle, der 2819 Kilometer in 20 Stunden 41 Minuten zurücklegte. — In Carracas wurde der Vizepräsident der Republik Venezuela Juan Gomez in seiner Wohnung ermordet; die Ursache der Tat ist unbekannt. — Zahlreiche Anhänger des deutschen Kronprinzen stehen im Begriff, eine Aktion einzuleiten, um die Rückkehr des Kronprinzen nach Deutschland zu ermöglichen; wenn diese Aktion von Erfolg begleitet sein sollte, ist beabsichtigt, den Kronprinzen Wilhelm bei der nächsten Reichspräsidentenwahl als Kandidaten aufzustellen. — Alle Personen, die nach der Türkei kommen oder diese verlassen, müssen einen Urlaubsschein der Regierung von Angora besitzen; mehrere amerikanische und jugoslawische Staatsbürger sind an der Grenze wegen Mangels einer solchen Erlaubnis angehalten worden. — Die Expreszüge zwischen Paris und Bordeaux sind mit drahtlosen Empfangstationen ausgestattet, so daß die Reisenden nicht nur alle Nachrichten vom Eiffelturm erhalten, sondern abends auch an Konzerten teilnehmen können. — Blättermeldungen zufolge ist unter der kroatischen Intelligenz in Bosnien eine Bewegung im Zuge, die darauf gerichtet ist, in Bosnien und der Herzegowina eine neue kroatische Partei zu gründen; diese Bewegung soll von den kroatischen Franziskanern ausgehen, die demnächst ein Tagblatt herauszugeben beabsichtigen. — Bei einem Eisenbahnzusammenstoß auf der Linie Bukarest-Jassy kamen 30 Personen ums Leben, während 50 verletzt wurden. — In einem amtlichen Berichte wurde die Beograder Regierung verständigt, daß der Ausschuß der französischen Kammer den 300 Millionen Francs Kredit für unseren Staat bewilligt habe. — Auf dem Wege von der Wiener-Neustädter-Hütte auf die Zugspitze haben sich infolge Vereisung eines Schneefeldes mehrere Touristenunfälle ereignet, bei denen vier Personen den Tod fanden. — Der über Duisburg verhängte Belagerungszustand ist auch auf Nachbarstädte ausgedehnt worden; man erwartet täglich die Besetzung von Frankfurt a. M. — Von englischer maßgebender Seite wird festgestellt, daß es durchaus voreilig wäre, von einem gesonderten Vorgehen Englands Deutschland gegenüber zu sprechen. — In der ungarischen Nationalversammlung verlangte der Abgeordnete Szalacs die Annäherung Ungarns an die Kleine Entente. — Acht Staaten und zwar: Großbritannien, Frankreich, Italien, Spanien, die Schweiz, Belgien, Holland und Luxemburg haben im gegenseitigen Verkehre die Vidierung und Kontrolle der Reisepässe aufgehoben; begründet wird diese Maßnahme damit, daß fürderhin die Freizügigkeit der Bevölkerung nicht gehindert werden solle. — Durch eine Wetterkatastrophe wurde die Ortschaft Tschödra am Ostflachersee schwer heimgesucht; viele Häuser sind durch Geröll, das die Wassermassen aus den Bergen herabbrachten, beinahe vollständig umlagert; die Schuttmassen lagern einen halben Kilometer breit und zwei Meter hoch.

Aus Stadt und Land.

Todesfall. Am Sonntag, den 1. Juli, starb in Kocevoje Herr Alois Loy, Ehrenbürger und Bürgermeister der Stadt Kocevoje, im 63. Lebensjahre und wurde am Dienstag, den 3. Juli, auf dem dortigen Orlfriedhofe unter zahlreicher Beteiligung seines großen Freundes- und Bekanntenkreises zur letzten Ruhe gebettet. Unter seiner dreißigjährigen Tätigkeit als Bürgermeister hat Kocevoje einen großen Aufschwung erfahren. Alle Neuerungen, wie Wasserleitung, neues Schulhaus usw. verdanken seiner Tatkraft ihr Entstehen. Um diesen wahrhaft deutschen Mann trauern nicht nur seine Angehörigen, sondern ganz Kocevoje.

Evangelische Gemeinde. Sonntag, den 8. Juli, findet der Gottesdienst um 10 Uhr vormittags in der Christuskirche statt. Dabei gedenkt Vikar May zu predigen über Christliche Sitte II. „Der Sonntag“.

Aus dem Gemeinderate. Die Sitzung des Celsjer Gemeinderates am 2. Juli wies trotz einstündiger Verspätung einen äußerst schlechten Besuch auf. Es wurde beschlossen, von der Gebietsverwaltung für Slowenien die Ungültigkeitserklärung der Ernennung all jener städtischen Angestellten zu erwirken, die vor dem Umsturz erfolgt ist. Einige Gesuche von städtischen Angestellten um Erhöhung der Löhne, bezw. Gehälter wurde abgelehnt. — Als Theatermeister am Stadttheater wurde der Dekorateur des Nationaltheaters in Ljubljana Johann Matejček angestellt. — Die Militärbaracken in Sp. Lanovj werden in nächster Zeit abgetragen; die Plätze muß die Militärbehörde in denselben Stand setzen wie sie vorher waren. — Vier Bittstellern wurde das Heimatrecht verliehen. — Der Ortsarbeitsbehörde, die in Celse eröffnet werden wird, werden von der Stadtgemeinde die Räumlichkeiten sichergestellt werden. — Das Stadttheater wird auf 10 Jahre dem Theaterverein verpachtet; es wurde ein diesbezüglicher Vertrag geschlossen. — Für die Haushaltungsschule werden unter der Bedingung Kochgeräte angeschafft, daß der praktische Unterricht des 4. Jahrgangs der Bürgerschule in der Küche der Haushaltungsschule stattfindet; die Stadtgemeinde wird auch alle anderen Kosten tragen mit Ausnahme der Besoldung der Lehrkräfte. — Es wurde beschlossen an außerordentlichen Unterstüzungen der Glasbena Matica 1500 Din, dem Studentenverein in Wien 500 Din zur Deckung der Luftbarkeitssteuer u. s. w. zu verleihen. — Dem Ausschuss zur Ueberführung der Judenburger Gefallenen wurde ein Betrag von 250 Din bewilligt, dem Verein „Svoboda“ wurden die Kosten für die Beleuchtung im Turnsaal erlassen. — In den Räumlichkeiten der Glasbena Matica wird auf Gemeindefkosten ein Umbau vorgenommen, sodas eine Wohnung gewonnen wird. — Der Platz neben dem Hause des Dr. Kalan in der Gregorčičgasse wird zwecks Verkaufes in drei Bauplätze parzelliert. — Die Gemeinde wird auch den Bauplatz in der Razlagova ulica verkaufen. — Die Kosten für die Reparatur der Kapuzinerbrücke tragen die Stadtgemeinde, die Umgebungsgemeinde und die Bezirksvertretung. — Auf dem Stadtfriedhofe wird ein eigener Platz für Soldaten und Invalidenträger vorbereitet. — Der Weg beim Augmentationsmagazin in der Ljubljanska cesta ist von einer Militärwache abgesperrt; weshalb dies angeordnet wurde, ist nicht bekannt, da dies bisher immer ein öffentlicher Weg war.

Von der Eröffnung der Privat-Lehranstalt Legat in Maribor. Am Sonntag den 1. Juli fand die feierliche Wiedereröffnung der Legat-Schule statt. Das Schulgebäude war festlich beflaggt und geschmückt. Es hatte sich ein zahlreiches Publikum eingefunden, darunter viele Kaufleute und Schulmänner. Die Regierung war auch vertreten u. zw. durch Herrn Bezirkshauptmann Dr. Lajnsič und Herrn Schulinspektor Lichtenwallner. Die beiden Herren äußerten sich sehr befriedigt über die Schule und wünschten besten Erfolg. Besonders die Abteilung der Kopiermaschinen, Bervielfältigungsmaschinen und Apparate sowie Rechenmaschinen und anderer Büromaschinen fand großes Interesse. Am Sonntag den 8. Juli wird über allgemeinen Wunsch die Schule noch einmal ausgestellt werden und sind hierzu auch der Bürgermeister samt den Gemeinderäten sowie die Journalisten eingeladen. Die Privat-Lehranstalt ist vollkommen neu und modern eingerichtet und kann sich mit ähnlichen Instituten des Auslandes ruhig messen.

Eine kulturhistorische Ausstellung in Barazdin. Geschichtsfreunde und Altertumsliebhaber haben die Veranstaltung einer kulturhistorischen Ausstellung in Barazdin beschlossen, welche in der Zeit vom 14. bis einschließlich 20. Juli d. J. abgehalten werden wird. Die dortigen drei Klöster und alle Kirchen haben ihre Schätze zur Verfügung gestellt, ja selbst das Stadtarchiv und das berühmte Archiv des Cirmaner Kapitels werden zur Ausstellung gelangen. Man wird Gelegenheit haben,

ganze Räume mit den Mobilien in den Stillen des 18. und 19. Jahrhunderts bewundern zu können und wird diese Veranstaltung dem Kunstfreunde eine Fülle von Anregung und Belehrung bieten. Die Museumsvereine von Celse, Maribor und Ptuj haben beschlossen, die Ausstellung am 19. Juli gemeinschaftlich zu besuchen und werden mit dem Vormittagszuge in Barazdin eintreffen. Anschließend an diesen Besuch wird eine Tagung der gesamten Vereine stattfinden, bei welcher wichtige Fragen des Denkmalschutzes und verschiedene Musealanangelegenheiten zur Erörterung gelangen werden. Alle Freunde des Altertums, der Geschichte und der Kunst sind eingeladen, sich dem Ausfluge der genannten Vereine anzuschließen zu wollen. B. S.

Wochenmarktauflösung. Um das weitere Ausbreiten des Scharlachs, der Masern und anderer epidemischer Krankheiten zu verhindern und diese ehest zu unterdrücken, hat das Stadtamt Celse im Einvernehmen mit dem Stadtphysikat aus Gründen der öffentlichen Gesundheit die Wochenmärkte, die in der Stadt Celse jeden Mittwoch und Samstag auf dem Marktplatz beim Gasthaus „Zur grünen Wiese“ stattfinden, bis auf weiteres aufgehoben, da diese vorzugsweise von Personen aus dem Amtsbereich der Celsjer kgl. Bezirkshauptmannschaft besucht werden, wo noch immer der Scharlach grassiert.

Wichtig für Auswanderer nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika. Die Polizeiabteilung der kgl. Bezirkshauptmannschaft Celse übersendet uns folgende Notiz: Die Auswandererquote für die Vereinigten Staaten von Nordamerika beträgt für das Jahr 1923/24 für den Amtsbereich der Bezirkshauptmannschaft Celse 10 Personen. Weil auf Rechnung dieser Quote bereits 3 Personen abzurechnen sind, die einen Auswandererpaß für die Vereinigten Staaten von Nordamerika schon im Jahre 1922 erhalten, jedoch noch nicht verwendet haben, kommen für das laufende Auswanderungsjahr (1923/24) nur noch 7 Personen in Betracht, die im laufenden Jahre einen Auswandererpaß für die Vereinigten Staaten von Nordamerika erhalten können. Von den bei der obigen Behörde eingelaufenen 50 Gesuchen um Auswanderungsbewilligungen nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika werden also nur 7 (sieben). Deshalb werden die Interessenten aufmerksam gemacht, daß es demnach vollkommen erfolglos ist, neue Gesuche um Auswanderungsbewilligungen nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika einzureichen.

Zur Industrie- und Gewerbeausstellung in Maribor. Mancher wird sich darüber den Kopf zerbrechen. „Ja, was soll ich den ausstellen? Die Antwort ist gleich gegeben: „Das, was du mit Deiner Hände Arbeit schaffen kannst und wozu du Geschick hast. „Nur ja nicht, weiß Gott, wie viel ausstellen, sondern lieber weniger, aber das erstklassig und mit Lust und Liebe gearbeitet. Selbstverständlich wird etwas Neues ganz eine andere Wirkung hervorrufen als etwa ein Erzeugnis, das nach altem Muster und nach alten Schablonen angefertigt wurde. In dieser Hinsicht hat sich auf der vorjährigen Ausstellung namentlich das Tischlergewerbe mustergeringertweise bemerkbar gemacht. Es sei nur an den Kästen mit den drei Abteilungen erinnert, der den Dienst für zwei Kästen machte. Das Prinzip der Ausstellung sei also: wenig, aber das gut. Und in welcher Art beteilige ich mich an der Ausstellung? Es möge sich jeder Gewerbetreibende, der sich zu beteiligen beabsichtigt, zu allererst die Ausstellungsordnung genau anschauen und durchlesen und dann die beigelegte Anmeldeerklärung ausfüllen. Beide sind bei der Ausstellungsverwaltung erhältlich. Die auszustellende Ware möge rechtzeitig so abgeschickt werden, daß sie bis längstens 10. August in Maribor eintrifft. Die Eisenbahnverwaltungen haben für den Transport dieser Waren einen 50% Nachlaß gewährt. Bei dieser Gelegenheit sei noch daran erinnert, daß die Besucher der Ausstellung nur den halben Fahrpreis

bezahlen, wenn sie sich mit einer Legitimation die zwanzig Dinar kostet und in allen größeren Geldinstituten erhältlich ist, ausweisen können. Auch ein Eintrittsgeld wird dann nicht mehr eingehoben, und gilt diese Legitimation gleichzeitig als permanente Eintrittskarte. Daher: Alle Gewerbetreibenden: Nehmt teil an der Ausstellung, keiner bleibe zuhause. Wer hinter dem Ofen hocken bleibt sieht und hört nichts, wer rastet der rostet. Zeigen wir wer wir sind und was wir können!

Sport.

Brezice. Der so vollstümliche Fußballsport hat auch in diesem kleinen Städtchen seinen Eingang gehalten. Am 25. September 1922 wurde der Sportklub „Troja“ gegründet, der das Bestreben hat, alle Zweige des landesüblichen Sportes zu pflegen, die da sind: Fußball, Handball, Wasser- und Wintersport, Leichtathletik usw., sofern sich genug sportbegeisterte Jünglinge und Jungfrauen finden, die zur Mitarbeit bereit wären. Leider blieb das schöne Wollen nur auf den Fußballsport beschränkt. So freudig und begeisterungsvoll die Jugend auf den grünen Rasen eilt, so sonderbar verständnislos steht dem Sporte der Großteil der Bevölkerung gegenüber. Leider, denn wer die Vorteile in Betracht zieht, die der heranwachsenden Jugend bei regelmäßigem Sportbetrieb erwachsen, wird gerne sein Scherflein beitragen, um das so verderbliche Kartenspielen und das gesundheitsschädliche Gasthausstigen zu vermindern. Die Jugend muß zu geistig und körperlich gesunden Menschen erzogen werden. Dies bedente jeder, der Kinder hat und der Jugend wohl will. Der Sportplatz des S.R.T. steht im Ueberschwemmungsgebiete und wurden mit Mühe und Not die 99 Besitzer der Au, Bürger und Bauern dazu bewogen, das Fußballspielen überhaupt zu gestatten. Sobald jedoch die Au aufgeteilt wird, hört sich jeder Sportbetrieb auf, da es an einem dafür geeigneten Plage mangelt; würde sich jedoch eine edle Seele finden, die gegen entsprechende Bezahlung dem S.R.T. einen Sportplatz verpachtete, wäre ihm der Dank der Jugend und die Achtung der Mitbürger gewiß. Sport ist heute modern und niemand von den „guten Rannern“ wird wohl unmodern erscheinen wollen. Lebt und fühlt mit der Jugend, hält Herzen und Geldsack offen, denn beides bringt tausendfache Zinsen! Die Jugend soll der Stolz der Stadt sein, die Zukunft und Freude aller.

Wirtschaft und Verkehr.

Die Handelsverträge Jugoslawiens. Aus Beograd wird uns gemeldet: Der Handelsvertrag zwischen Polen und Jugoslawien wurde im Schoße der Regierung durchberaten und prinzipiell angenommen. Die Vorlage wird demnächst vor das Parlament gelangen. In der Frage des Handelsvertrages mit Deutschösterreich sind noch einige Punkte streitig, weshalb ein endgültiger Beschluß vorerst noch nicht gefaßt werden konnte. Die Regierung ist bemüht, die strittigen Fragen, die dem Abschluß eines Handelsvertrages mit Deutschösterreich im Wege stehen, zu bereinigen.

Neue Zolltarife. Wie wir aus Beograd erfahren, wird der allgemeine Zolltarif in kürzester Zeit fertiggestellt werden. In amtlichen Kreisen ist man der Ansicht, daß bei der Feststellung der Tarife hauptsächlich darauf Wert gelegt werden muß, den Export zu unterstützen und nach Möglichkeit den Import zu schwächen, schon mit Rücksicht auf unsere heimische Industrie.

Gute Ernte im Banat und in der Bačka. Wie gemeldet wird, wurde der Drusch in mehreren Orten in der Bačka begonnen. Der Ertrag der heurigen Ernte wird auch die optimistischen Erwartungen übertreffen. Im Banat hat ein Joeh Feld den Ertrag von 1000—1200 Kg. ergeben. In der Bačka ist der Ertrag noch größer und der Qualität nach wird diese Ernte eine der besten nach dem Kriege werden.



11) (Nachdruck verboten.)

Das Geheimnis des Schränkchens.

Roman von Burton E. Stevenson.

Wir haben die Bertillonmaße des Toten hinübergefabelt. Aber auch das wird nichts nützen, wenn er nie arretiert worden ist. Und wir können natürlich zu den Beweggründen erst vordringen, wenn wir etwas über ihn wissen.

„Aber, Godfrey," warf ich ein, angenommen wir wüßten, wer es ist und was er mit Vantine vorhatte, angenommen selbst, wir könnten erraten, wer ihn getötet hat und aus welchem Grunde es geschah — wie ist es denn geschehen? Das ist das Unbegreifliche. Wie ist es geschehen?"

„Gewiß, gewiß," stimmte Godfrey bei, „das ist die Frage! Ich sagte dir ja schon, daß es ein hübscher Fall ist, Lester. Aber wir wollen warten, bis wir aus Paris Antwort haben.“

„Das erinnert mich ja," sagte ich und erhob mich plötzlich, „ich muß ja selbst nach Paris fahren, im Auftrag des Herrn Vantine.“

„Im Zusammenhang mit dieser Sache?"

„Nein — seine Lieferanten drüben haben ihm ein Möbelstück geschickt, das nicht ihm gehört. Er bat mich, die Sache in Ordnung zu bringen.“

Ich ließ mir ein Kabelauftrag kommen und stellte Armand und Sohn mit, daß ein Irrtum vorgekommen sei, und sie möchten mit den Namen des Eigentümers des Schränkchens, das nun im Besitze des Herrn Vantine sei, herüberfaheln. Godfrey rauchte nachdenklich vor sich hin, während ich das besorgte. Er starrte mit abwesenden Augen zu Boden. Als ich mich aber wieder setzte und meine Pfeife von neuem in Brand steckte, bereit die Unterhaltung fortzuführen, raffte er sich auf, langte nach seinem Hute und erhob sich.

„Ich muß jetzt weiter," sagte er. Es hat keinen Wert, hier zu sitzen und Vermutungen aufzustellen, bevor wir irgend ein Fundament haben, auf dem wir aufbauen können.“

„In einem Punkte hatte Goldberg recht," bemerkte ich. „Er erklärte, nachdem du gegangen warst, daß die meisten Verbrechen keine Romane, sondern reine Brutaltaten sind. Vielleicht ist dieses —“

Die Klingel am Telephon unterbrach mich.

„Halloh," sagte ich und führte den Hörer ans Ohr.

„Sind Sie dort, Herr Lester?" fragte eine Stimme.

„Jawohl.“

„Hier ist Parks." — Plötzlich kam mir zum Bewußtsein, daß seine Stimme ungewöhnlich klar, heiser und bebend vor Aufregung. — „Können Sie sofort zu uns fahren?"

„Ja, gewiß," antwortete ich etwas erstarrt, „wenn es wichtig ist. Braucht mich Herr Vantine?"

„Wir alle brauchen Sie," lautete die Antwort, und die Stimme schlug dabei in ein Schluchzen um. „Kommen Sie um Gottes willen sofort, Herr Lester!"

„Ist recht!" sagte ich, „ich komme!" — Und da ich weiter nichts hörte, hängte ich den Hörer wieder auf und sagte zu Godfrey: „Bei Vantine muß irgend etwas vorgefallen sein. Parks scheint zu Tode erschreckt zu sein. Ich solle sofort kommen.“

Als ich nach meinem Hut und Ueberzieher griff, fragte Godfrey: „Soll ich mitkommen?"

Selbst unter dem unheimlichen Eindruck, den das Telefongespräch auf mich gemacht hatte, mußte ich bei dieser Frage und dem Tone seiner Stimme lächeln.

„Vielleicht empfiehlt es sich," erwiderte ich. „Es klingt verflucht ernsthaft.“

Wir eilten zusammen zum Lift, und drei Minuten später sahen wir in einem Auto, das uns eilends ostwärts zu der Avenue führte. Es hatte zu rieseln begonnen, und der Asphalt glänzte wie ein dunkler Spiegel, auf dem die Straßenlaternen ihre Lichter tanzen ließen. Die Straßen waren fast leer, da die Theater schon zu Ende waren. Als wir die

Avenue erreichten, stellte der Führer die höchste Geschwindigkeit ein, und wir fuhren durch die Bierzeigte Straße mit einer Eile, die mir die Vorschriften über Schnellfahren ins Gedächtnis rief. Aber es kam kein Polizist dazwischen, und so hielten wir einige Minuten später vor dem Vantineschen Haus.

Parks mußte mich schon auf der Haustreppe erwartet haben, denn er kam heruntergerannt, bevor das Auto noch hielt. Als ich bezahlte, sah ich sein Gesicht — es verfehlte mich selbst in Aufregung.

„Sind Sie es, Herr Lester?" stammelte er. „Großer Gott, bin ich froh, daß Sie hier sind.“

Ich sagte ihm beim Arme.

„Ruhe, Mensch!" sagte ich. „Rappeln Sie sich zusammen. Was ist denn los?"

Er schien sich verzweifelt anzustrengen, um seine Selbstbeherrschung zu behalten.

„Ich werde es Ihnen zeigen," sagte er und eilte die Treppe hinauf, durch die Haustüre über die Diele zu der Türe des Zimmers, wo wir den Leichnam des Franzosen gefunden hatten. „Hier, Herr Lester," schluchzte er, „hier!" Und er lehnte sich gegen die Wand, als ich die Türe aufstieß und das Zimmer betrat.

Das Zimmer war hell erleuchtet, und einen Augenblick war ich so geblendet, daß ich nichts unterschied. Nur undeutlich sah ich, wie Godfrey vorwärts sprang und sich auf die Knie fallen ließ.

Dann erlangten meine Augen wieder ihre Sehkraft und ich unterschied auf dem gleichen Flecke, wo d'Aurelle gestorben war, einen anderen Leichnam — oder war es derselbe, war er zurückgekehrt, auf daß auf irgend eine geheimnisvolle Weise das Drama des verflorenen Nachmittags noch einmal in Szene ginge?

Ich erinnere mich, daß ich mich über den Leichnam beugte, in sein Antlitz starrte und darin — Philipp Vantine erkannte.

Es muß wohl eine ganze Minute verfloren sein, während ich erschüttert und entsetzt da stand. Jrgendwie kam mir aber zum Bewußtsein, daß Godfrey den Leichnam untersuchte. Dann vernahm ich seine Stimme. (Fortsetzung folgt.)

Lida

Toiletteseife ist gut und immer gleich gut.

Schwäche? Schlechter Schlaf?

Nervosität? Arbeitsunlust? Stellen sich allerlei Schmerzen leicht ein? Ein guter Freund in solchen schlimmen Tagen ist das echte Feller's Elsaflaid! Leistet bei Waschungen und Umschlägen gute Dienste, ebenso als Kosmetikum für den Mund, den Kopf, die Haut! Stärker, ausgiebiger und wirksamer als Franzbranntwein! Samt Packung und Postporto 3 Doppelflaschen oder 1 Spezialflasche 24 Din; 36 Doppelflaschen oder 12 Spezialflaschen 208 Din und 5% Zuschlag versendet: Apotheker Eugen V. Feller in Stubica donja, Elsaplatz Nr. 335, Kroatien.

Fast neues

Sommerkleid

und eine Etaminbluse, sowie ein Kindertischchen zu verkaufen. Levstikova ulica 1.

Wein

Offeriore prima Vrsacer Gebirgsweine 1922er, 8—9prozentig, je nach Qualität von 6 bis 8 Kronen per Liter. Auf Verlangen sende ich Muster per Post. Leihfässer zum Transport stehen zur Verfügung. Karl Thier, Weinproduzent u. Weinkommissionär, Vrsac (Banat), Wilsongasse 1.

Gemsbart



dem echten täuschend ähnlich, mit schneeweißen Spitzen, 15—17 cm Haarlänge, weichschwingendes Haar, per Stück 800 Dinar.

Edel-Hirschbart 15 cm Haarlänge, Imit. 800 Din. Elehhirsch 12 bis 15 cm 300 Din, versendet bei rekon. Voreinsendung franko, zollfrei

Gemsbartbinderei Eduard Hauptmann, St. Veit an der Glan Nr. 5, Kärnten Bei Anfragen 3 Dinar Rückporto.

Drei Fragen!

Senden Sie Lokalberichte an die Cillier Zeitung?

Werben Sie Abonnenten für die Cillier Zeitung?

Inserieren Sie in der Cillier Zeitung?

Der Verwaltungsrat und die Direktion der Merkantilbank in Kočevje geben die betrubende Nachricht, dass ihr Mitgründer, der hochverdiente Vizepräsident und Verwaltungsrat, Herr

Alois Loy

chem. Landtagsabgeordneter, gewesener langjähriger Bürgermeister und Ehrenbürger der Stadtgemeinde Kočevje, Inhaber zahlreicher hoher Auszeichnungen und Besitzer in Kočevje

heute unerwartet verschieden ist.

Ehre dem für das öffentliche Wohl stets begeisterten Manne!

Kočevje, den 1. Juli 1923.

Chemiker

akademisch gebildet, mit mehrjähriger Praxis in der Grossindustrie, sucht Stellung im Betriebe oder Laboratorium. Anträge erbeten an die Verwaltung d. Bl. unter „D. M. 29024“.

Zahntechniker

selbständiger Arbeiter, in Gold und Kautschukarbeiten vollständig bewandert, wird für Maribor gesucht. Zuschriften mit Gehaltsangabe und Referenzen an Dr. Valentinig, Gregorčičeva ulica 12, Maribor.

Kontoristin

mit schöner Handschrift, slovenisch und deutsch stenographierend, findet halbtägige Beschäftigung. Angebote an die Verwaltung des Blattes unter „Flinke Rechnerin 29026“.

Mädchen im gesetzten Alter, mit Näherkenntnissen sowie tüchtig im Kochen und im Haushalt, wünscht als **Stütze der Hausfrau** oder als Kinderfräulein Stelle. Zuschriften erbeten unter „Ehrlich und treu 29023“ an die Verwaltg. d. Bl.

Einfaches, nettes

Mädchen

wird zu 2 Kindern aufgenommen. Anfragen bei Adolf Sellinschegg, Ptuj.

Verschiedene**Gebrauchsgegenstände**

und zwar: Porzellangeschirre, komplettes Speise-, Wein- und Bierservice, antike Uhren, Bilder, Vasen, Gläser, Gold- und Silberwaren für Geschenkzwecke, verkauft billigst **Ferdo Vincetič, Maribor**, Slovenska ulica 10.

Schöne, trockene

Pilze

zahlt bestens u. ersucht bemusterte Offerten nebst Angabe des Preises Firma **Sirc-Rant, Kranj**.

Billig zu haben

Wertheimkassen, Schreibtische, Sophas, Tische, Glaskästen, echte Perserteppiche, Linoleum-Laufteppiche, beim Altwarenhändler **Ferdo Vincetič, Maribor**, Slovenska ulica 10.

Zu kaufen gesucht

antike eingelegte Möbel, Porzellan, Gold- und Silberwaren, Gläser und div. bei bester Bezahlung unter Chiffre „Altertümer 1744-48“ an die Annonzen-Expedition **Fran Vorsič, Maribor**.

Klavier

Stutzflügel, kreuzseitig besaitet, erstklassiges Fabrikat, Ausstellungstück, günstig zu haben. Villa, Kamniška cesta 7, Maribor.

**Villa Dr. Pečnik
Rogaška Slatina!**

(Rohitsch-Sauerbrunn). Aerztliche Pension, Sanatorium. Für an inneren Krankheiten Erkrankte, für Geschwächte u. Erholungsbedürftige, für Lungenspitzenkatarrhe. Alle modernen Kurmittel. Reichliche ausgezeichnete Verpflegung. Herrliche Südlage. Prospekte.

**BERSON**

Gummiabsätze u. Gummisohlen
sind **billiger** geworden.

Erlaube mir bekannt zu geben, dass ich in Celje, Cankarjeva cesta 2, eine

neue Apotheke

eröffnet habe.

Empfehle mich hochachtungsvoll

Ph. Mr. Fedor Gradišnik.

SPEZIALIST für BÜROMASCHINEN

Schreib-, Rechen-, Kopier-, Vervielfältigungsmaschinen usw.

I V A N L E G A T

Maribor, Vrazova ulica 4.

Für fachgemäße Durchführung von Reparaturen wird garantiert.

Uebernahmsstelle für Celje und Umgebung:

ANTON LEČNIK, Uhrmacher, Celje, Glavni trg.

Neue Kartoffel

Rübensamen (weisse, runde) liefert jedes Quantum biligst: **Adolf Sellinschegg, Ptuj**.

Geflügel und Wild

kauft jedes Quantum zu jeder Zeit zu den besten Preisen

E. Vajda

Geflügel- und Wildgrosshandlung Čakovec, Medjimurje, Jugoslavien. Telegrammadresse: Vajda, Čakovec. Interurb. Telefon Nr. 59, 4 und 3.

Sesselfabrik

R. Lirzer, Maribor, Cvetlična ulica 36

Gegründet 1863.

Sessel für Gasthaus und Garten, auch für Wiederverkauf. Reparaturen werden besorgt.

Gattermeister

für ein auswärtiges Sägewerk wird gesucht. Nähere Auskunft bei Firma **F. & W. Jarmer** in Celje.

Schöne Villa

mit allem Komfort in Celje zu verkaufen. Nach Kaufabschluss freier werdende Wohnung. Gefl. Zuschriften unter „Celje, Postfach 86“.

Heurige

Frühkartoffeln

versendet zum jeweiligen Tagespreis **F. Jeglitsch**, Landesprodukten-Geschäft, Rače.

**Einfach möbliertes
oder leeres Zimmer**

von einem Fräulein gesucht. Gefl. Anträge mit Preisangabe an die Verwaltung des Blattes. 28992

Schmerzerfüllt gebe ich im eigenen und im Namen aller Verwandten die tiefbetäubende Nachricht von dem Ableben meines herzensguten, geliebten Vaters, des Herrn

Johann Schmidt

Buchbindermeister

welcher am 5. Juli um 1/9 Uhr abends nach kurzem Leiden im 87. Lebensjahre sanft im Herrn verschieden ist.

Die irdische Hülle des teuren Verblichenen wird am Samstag den 7. Juli um 4 Uhr nachmittags im Trauerhause (Glavni trg 10) eingesegnet und hierauf auf dem städtischen Friedhofe im eigenen Grabe bestattet.

Die heilige Seelenmesse wird am Montag den 9. Juli um 7 Uhr früh in der Stadtpfarrkirche gelesen.

Celje, am 5. Juli 1923.

Antonie Schmidt, Tochter.